

Sturm und Drang: Die herrschende literarische Bewegung im Jahrzehnt 1770 – 80. Der Name stammt von einem Drama Klingers. Es ist der Durchbruch einer neuen dichterischen Haltung gegenüber der Aufklärung, die erste Stufe des dt. Idealismus. Soziologisch gesehen, ist der S. u. D. **eine aus dem Bürgertum stammende revolutionäre Jugendbewegung**, die sich freilich kaum polit., vielmehr geistig u. dichterisch auswirkt. Sie bedeutet darin einen **Gegenstoß gegen den übersteigerten Rationalismus der Aufklärung**. Freilich besteht kein voller Bruch zu ihr. Nicht nur bindet das tragende Bürgertum soziologisch; auch im Pietismus, in der Empfindsamkeit u. in manchen realist. Zügen des 18. Jh. sind Wege zum S. u. D. zu sehen. Wesentliche Merkmale sind: der **Gefühlsüberschwang**; er führt zu echter **Persönlichkeitslyrik**; aber es besteht auch die Gefahr, daß er nichts findet, woran er sich auslassen kann, so daß die Seele erstickt: das Werther-Schicksal. Das **Naturgefühl**: ein neues Verhältnis zur Natur, nämlich liebendes Umfassen, Sich-Einsfühlen. Freiheitsgefühl: gegen den Rationalismus u. seine Regelherrschaft, z. T. auch polit. (besonders in Schwaben: Schiller) u. gesellschaftlich. Das Weltbild des S. u. D. ist tragisch: der große Kerl (das <Originalgenie>) ist in dieser Welt des Zwanges zum Untergang bestimmt. Die Kunst wird als Schöpfung des Genies aufgefaßt (Anregung durch Youngs *Conjectures on Original Composition*, 1759), **das Charakteristische ist höher als das Schöne**. Lessing bereitet in mancher Hinsicht den S. u. D. vor. Die ersten Anstöße gehen von England, Rousseau u. Hamann aus, sie werden zusammengefaßt von Herder: er gibt neue Maßstäbe für die Bewertung von Dichtung (*Über die neuere dt. Litt., Krit. Wälder*), er deutet Ossian, Shakespeare u. das Wesen der Sprache. Klopstock kann anregen, weil er Dichtertum als Priestertum faßt u. im Emotionellen begründet. **Der Stil des S. u. D. ist gefühlsgeladen, ausdrucksstark, schwungvoll, explosiv, oft derb realist. u. volkstümlich**. Ein erstes Zentrum bildet im Norden Gerstenberg mit seinen *Schleswigischen Lit.briefen*, in denen er auf die Lyrik u. die Volksdichtung hinweist u. das Gefühl betont. Eine zweite Gruppe bilden die Studenten, die sich im Göttinger Hain zusammenschließen (1772) u. seit 1770 einen Almanach veröffentlichen. **Freiheit, Vaterland u. Sittlichkeit sind die Ideale**, Klopstock das Vorbild. Die Leistungen liegen in der Lyrik (Hölty, Stolberg), in der **Übersetzung (Homer durch Bürger, Stolberg u. Voß, Shakespeare durch Bürger)**, in den Idyllen u. Balladen (Bürger). Im Gefolge Herders erfolgt der stärkste Durchbruch, vor allem im **Jugendwerk Goethes**. Beider Manifest sind die *Blätter von dt. Art u. Kunst*, 1773. Besonders im Drama (theoretische Bemühungen nach Mercier von Lenz) starke Leistungen: soziale Haltung u. **Herausstellung des großen Kerls** (Klinger), daneben übermütige Farcen u. Satiren (Goethe, Wagner, Lenz). **Die Gefühlsheftigkeit zeigt sich auch im Zerstören der strengen Technik**. Auf epischem Gebiet vollzieht sich in der Idyllik der Durchbruch zur Erdnähe u. Volkstümlichkeit (Maler Müller), im Romanschaffen die Pflege des Entwicklungsrom. (Jung-Stilling, F. H. Jacobi, später noch K. Ph. Moritz) u. der «ästhetische Immoralismus» in Heinses *Ardinghello*. **Die Bewegung flaut rasch ab u. entwickelt sich in drei Richtungen: zum Unterhaltungsschrifttum**, mit Goethe u. Schiller **zur Klassik**, auf anderen Wegen (Herder, Lenz) **zur Romantik**. Ihre Bedeutung liegt weniger in dauerhaften künstlerischen Leistungen, deren sie wenig aufzuweisen hat, auch nicht in den geistigen Positionen, sondern in der **Fülle von Anregungen u. Experimenten. Deren Verarbeitung hat die Ausbildung eines dünnen Klassizismus verhütet**.

Genie: Schöpferische Begabung hohen Grades auf irgendeinem Gebiet menschlichen Schaffens. Das G. ist im allgemeinen ausgezeichnet durch **Intuition** (unmittelbaren Einblick in letzte geistige Zusammenhänge), **Originalität** (Schaffen von neuen Kulturwerten), **Spontaneität**. Besonders im 18. Jh. wurde es in der Theorie immer eingehender betrachtet; die Aufklärung sah das G. als Erfüller der Kunstgesetze aus eigener Begabung, der Sturm u. Drang als Schöpfer, der nicht an Gesetze gebunden

war. Im Gefolge von Herder u. Goethe wurde damals in der Dichtung mit dem G. ein besonderer Kult getrieben; man sprach von <Originalgenies> u. übersteigerte ihre Bedeutung. Der G.kult ist auch eine Art Erwachen des bürgerlichen Selbstbewußtseins. Später erkennt man im G. auch die Kraft, der Kunst neue Wege u. Gesetze zu weisen. Die Tragik des G. besteht oft in seiner Obersteigerung bis zum Wahnsinn (Hölderlin, Nietzsche).

Kleines literarisches Lexikon Bd. 3 Sachbegriffe Sammlung Dalp

Sturm und Drang, nach M. KLINGERS Drama *Der Wirrwarr* (1776), dem der Winterthurer Genieapostel CH. KAUFMANN den Titel *S.u.D.* gab, Bez. für eine Epoche der dt. Literatur von 1767 (HERDERS Fragmente) bis 1785 (Einsatz der Klassik), auch **Geniezeit** oder zeitgenössisch **Genieperiode** genannt nach der Verherrlichung der «Originalgenies» als Urbild des höheren Menschen und Künstlers (Prometheus-Symbol), des wahren Schöpfers der Kunst (YOUNG, *Conjectures on Original Composition*, 1759, R. WOOD, *Essay on the Original Genius*, 1769). Der S. u. D. erwächst als Reaktion gegen die verstandesmäßige Haltung der Aufklärung und ihre künstlerischen, weltanschaulichen und sozialen Auswirkungen, Überwindung der Vernunft Herrschaft und Entfesselung des Gefühlsüberschwangs, der Phantasie und der Gemütskräfte als neuer dichterischer Grundhaltung, Einsatz des dt. Idealismus: >Fülle des Herzens< und Freiheit des Gefühls, Ahnung und Trieb bezeichnen das neue Lebensgefühl dieser bürgerlich-jugendlichen Erneuerungsbewegung, deren Vorstufen bereits im dt. Pietismus, in der aus England übergreifenden Empfindsamkeit, in ROUSSEAUS Naturverkündigung und der seherisch verinnerlichten Gefühlshaltung KLOPSTOCKS zutage treten. Das eigenwillige Persönlichkeitsideal der jungen Generation - ihre Vertreter stehen im 20.-30. Lebensjahr - wendet sich gegen Autorität und Tradition sowohl im politischen Leben, wo ihm freilich kaum Wirkung beschieden war, als auch in der geistigen und dichterischen Welt; in Überschätzung des eigenen Könnens, der Kraft bloßer >genialer< Originalität verachtet es die überkommenen Regeln

als Krücken für den Kranken, die das gesunde -> Genie von sich wirft (YOUNG) und bricht sie -vermeintlich berechtigt - durch die Stärke der Leidenschaft, die ihm allein als Wert erscheint und das Charakteristische, Ursprüngliche über das Schöne stellt. Der Erfolg sind Auswüchse durch Mißachtung der äußeren Form und viele unerfüllte Versprechungen, innerlich Unreifes, weil nicht in der Form Gebändigtes und Überwundenes, doch auch die großen und bleibenden Werke echter Persönlichkeitsaussprache und Erlebnisdichtung. Ein neues, innig umfassendes und sich einfühlendes Verhältnis zur Natur, die im Ggs. zur Aufklärung wieder vergöttlicht wird, vereint sich mit der tragischen Grundauffassung vom Genie, das als Naturverkörperung im Konflikt mit den Mächten des Zwanges, der Kultur und der Gesellschaft, zum Untergang bestimmt ist:: Kulturpessimismus und Naturoptimismus. Das Streben richtet sich daher auf e. natürliche, gesunde Gesellschaftsordnung, beschränkt sich jedoch, da ihm politische Auswirkung versagt ist, auf theoretischen und lit. Tatendrang. Die Hauptform der Dichtung ist das Drama. Theoretische Bemühungen von LENZ (*Anmerkungen über das Theater*, 1774) und SCHILLER(*Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet*, 1784) gehen auf Erweiterung der Wirkungsmöglichkeiten und Aufgabenbereiche des Theaters aus, das über den künstlerischen Selbstzweck hinaus gleichzeitig Offenbarung sein will und bes. deutlich durch soziale Anklage e. Änderung der herrschenden sittlichen und gesellschaftlichen Zustände erstreben soll. Hauptthema ist daher der Konflikt des Naturgenies mit den Schranken der bestehenden Weltordnung, die den

Handelnden als Aufrührer, Verbrecher erscheinen läßt, sei es in Kampf um politische Freiheit (SCHILLER: *Fiesko, Kabale und Liebe*), um Freiheit des einzelnen in der Gesellschaft (GOETHE: *Götz*, SCHILLER: *Die Räuber*, KLINGER: *De Zwillinge*, LEISEWITZ: *Julius von Tarent*), um Aufhebung der Standesschranken und das Recht auf Liebe (SCHILLER: *Kabale und Liebe*. LENZ: *Soldaten*, WAGNER: *Die Kindermörderin*), selbst um die Freiheit der Leidenschaft (GOETHE: *Stella, Clavigo*, KLINGER: *Das leidende Weib*), sei es um die Freiheit des Glaubens (GOETHE: *Faust*) und e. sittliche Weltordnung (SCHILLER: *Die Räuber*). Formales Vorbild wurde statt des franz. nunmehr SHAKESPEARE, den sie in leidenschaftlich-hymnischen Manifesten zum Anwalt ihrer Sache anrufen (HERDER: *Shakespeare*, GOETHE: *Zum Shakespears Tag*) und dem sie, allein auf WIELANDS Prosa-Übersetzung beruhend, meist in Prosaform, seltener Knittelvers oder Freien Rhythmen, nacheifern. Dabei geht jedoch die Vernachlässigung der dramatischen Technik und der Einheiten bis zum beliebig häufigen Schauplatzwechsel (>Fetzen-szenen<,) aus eigenem Gefühlsüberschwang oft über den Grad bühnenmäßiger Wirksamkeit hinaus; der Handlungsablauf geschieht in e. Reihung >symbolischer Zufälle<, Episoden und häufig Massenszenen, und die exaltierte, ungebändigte, doch gefühls- und ausdrucksstarke Sprache voll Ausrufe, halber Sätze und forcierter Kraftausdrücke neigt zum Derb-realistisch-Volkstümlichen, geht aber auch durch die Künstlichkeit solcher verkrampft naturalistischer Versuche zum Teil (KLINGER) zur Manier über. Neben Tragödie und Schauspiel steht e. Reihe übermütiger Farcen und Satiren (GOETHE, LENZ, WAGNER). - Die Lyrik bricht zur persönlichen Gefühls- und Erlebnisdichtung durch; ihr >poetischer Gehalt ist Gehalt des eigenen Lebens< (GOETHE). Kunstvollere metrisch-strophische Gebilde treten zurück gegenüber schlichten, oft selbst unregelmäßigen, doch innerlich erfüllten und vom

Gehalt her organisch gewachsenen. Ihre Hauptform ist das in Rhythmus und Sprache individuell gestaltete Lied, häufig (GOETHE, CLAUDIUS, BÜRGER, HÖLTY, VOSS, MALER MÜLLER, LENZ) unter dem Einfluß des Volksliedes, das von England her (MAC-PHERSONS *Ossian*, PERCYS *Reliques*) bes. durch HERDER zur Geltung gebracht wird. Auch in der Form der Hymne und Ode (GOETHE, SCHILLER, SCHUBARTS Oden des Tyrannenhasses) überwiegt das echte gefühlshaltige Moment die rationale theoretische Besinnung. Als urspr. und kraftvolle Form der Volksdichtung wird die Ballade, im 18. Jh. nur zu parodistischen Zwecken als Moritat benutzt, über den Bänkelsang gehoben und als Erzählgedicht e. numinosen, magischen Begebenheit erneut gepflegt (BÜRGER, GOETHE). - Den geringsten Anteil an der Dichtung des S. u. D. hat die Epik, deren objektive Welt Darstellung sich nicht mit den Gefühlskräften verbinden konnte. Auch der Roman wird zum subjektiven Ausdruck innerer Leidenschaft (GOETHES *Werther*) bis zum >ästhetischen Immoralismus< (HEINSES *Ardinghello*) oder eigenen Erlebens in Autobiographie und Entwicklungsroman (JUNG-STILLING, F. H. JACOBI, K. P. MORITZ); die Idylle (Maler MÜLLER) geht den Weg zu kraftvoller Volkstümlichkeit. Die Entwicklung der Bewegung vollzieht sich in drei Stufen: 1. die **Vorbereitungsstufe**, der noch KANTS *Träume e. Geistersehers* (Erkenntnis der Grenzen menschlicher Vernunft), LESSINGS Forderung e. dynamischen Menschenbildes im Drama, e. neuen leidenschaftlichen Bewegtheit statt der Statik der Aufklärung und e. inneren Handlung angehören - beides Zeugnisse für die Überwindung des reinen Rationalismus. Im Norden weist GERSTENBERG in den *Schleswigischen Literaturbriefen* auf Gefühlshaltung und Volksdichtung hin und tritt für SHAKESPEARE ein, wenn gleich sein *Ugolino* 1768 bei aller Leidenschaftlichkeit noch nicht die Überwindung der Vernunft Herrschaft und der Regel von den Einheiten bringt, sondern sie von innen her zu erfüllen

strebt. HAMANNS mystischer Irrationalismus in seiner Forderung nach Ganzheit des geistigen Schöpfertums und der Erkenntnis des Unergründlichen, die dem Optimismus der Aufklärung entgegensteht, wie LAVATERS pietistische Seelenerkundung bereiten e. neues Lebensgefühl vor, dem SCHUBART und LENZ folgen. 2. die **Befreiungsstufe**, in der HERDERS Vorstellung e. organischen Entwicklung der Völker die überlieferten rationalen und religiösen Bindungen löst und den bedeutenden Einfluß des Genies auf diese Entwicklung darlegt. In seinem Kampf um Überwindung der lat. Bildungstradition durch e. heimische Kunst und Dichtung erneuert er Gedankengut von ROUSSEAU, HAMANN und der engl. Ästhetik und führt zu e. neuen Bewertung der Dichtung (*Fragmente, Wälder, Ossian, Shakespeare, Ursprung der Sprache*). Das folgenreichste Ereignis für die dt. Lit. war sein Zusammentreffen mit GOETHE in Straßburg 1770/71, das seinen Niederschlag fand in den Blättern *Von dt. Art und Kunst* 1773; es bringt den eigentlichen Durchbruch des S. u. D., die Überwindung von Anakreontik und Rokoko in GOETHES volksliedhafter Liebeslyrik wie der gefühlsbefreienden Stimmungsdichtung des -»Göttinger Hains«. Den Höhepunkt bringt die Zeit 1773-1784, von GOETHES *Götz* bis zu SCHILLERS *Kabale und Liebe*, in der die Hauptwerke des S. u. D. entstehen. 3. die **Klärungsstufe** führt der Literatur

nach dem raschen Abklingen des jugendlichen Enthusiasmus zur Läuterung des Gefühlsüberschwangs, soweit er nicht zum Unterhaltungsschrifttum absinkt, entweder in der Objektivierung durch den Ausgleich zwischen Phantasie und Verstand in der Harmonie der Klassik (GOETHE, SCHILLER), die im Durchgang durch den S. u. D. lebensvolle Züge erhält und vor der Gefahr e. trockenen Klassizismus bewahrt bleibt, oder in der Subjektivierung des Irrationalen zur Willkür der Weltgestaltung in der Romantik (HERDER, LENZ), die jedoch im Ggs. zum S. u. D. nicht vom Gefühl, sondern vom Geist ausgeht und die Entfaltung des dt. Idealismus abschließt. Die Bedeutung des S. u. D. liegt weniger in seinen bleibenden Leistungen, zu denen immerhin die wichtigsten Jugendwerke GOETHES und SCHILLERS zählen, als in den zahlreichen Anregungen, geistiges. Tendenzen und Erkenntnissen von Wesen der Dichtung, die von allen revolutionären Epochen der Literaturgeschichte - Romantik, Realismus, Naturalismus, Expressionismus - wieder aufgegriffen wurden und bis heute lebendig sind. Die anschaulichste Schilderung des S. u. D. gibt GOETHE in *Dichtung und Wahrheit* (7., 10., 13./14. Buch).

Gero von Wilpert: Sachwörterbuch